

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 14. August 1987

Nr.158 (5 536)

Preis 3 Kopeken

Drei Dinge unter einem Hut

Einen wesentlichen Platz soll in diesem Planjahr fünf die Produktion von Erzeugnissen mit dem Gütezeichen „Q“ im Alma-Ataer Werk „Porschchen“ einnehmen.

Die Erzeugnisqualität und somit die Produktionseffektivität zu steigern, ist die Zielstellung der Werkarbeiter nicht nur in diesem Planjahr fünf, sondern auch ein Programm auf lange Sicht.

Der Steigerung der Erzeugnisqualität erarbeitet und Maßnahmen zu dessen Realisierung eingeleitet. Doch im großen und ganzen geht diese Arbeit nicht so vonstatten, wie man es sich gewünscht hätte.

So arbeitet zum Beispiel das Kollektiv der zweiten Gießerei von Valentin Milchert bereits seit Jahresbeginn stabil und rhythmisch. Die staatliche Gütekontrolle und der Prozess der Umgestaltung im Werk hat auch um sie keinen Boden gemacht.

lung arbeiten bereits mehrere Jahre hindurch mit kollektivem Leistungsauftrag. Da es sich lohnt, nach dieser Methode zu arbeiten, haben die Brigaden von Peter Wiebe, Jewgeni Rasochna, Viktor Dick und Michail Seltschschew schon längst bewiesen.

„Die Arbeit mit Kollektivleistungsvertrag erhöht vor allem die Verantwortung der Arbeiter für das Produkt ihrer Arbeit“, meint Valentin Milchert. „Dies kann ich beispielsweise durch die heutige Arbeit der Einrichter belegen. Früher arbeiteten sie getrennt von den anderen Brigaden.“

Sehr wichtig ist auch, daß sich durch die neuen Formen der Arbeitsorganisation der Faktor Mensch merklich aktiviert hat. Und diese Tatsache zähle ich zu den entscheidendsten Intensivierungs-

Im Ministerrat der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Ministerrates der Kasachischen SSR beriet über die Ergebnisse der Arbeit der Volkswirtschaft der Republik für sieben Monate I. J. und über die Aufgaben zur Erfüllung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR für 1987 im Sinne der Forderungen des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 und dem XI. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Die Erhöhung der Erzeugnisqualität ist im Alma-Ataer Werk „Porschchen“ zu einer Grundfrage geworden, von deren Lösung die Erfüllung der Planziele entscheidend bestimmt wird. Das ist der Grund dafür, warum immer mehr Kräfte und Anstrengungen auch in den anderen Abteilungen des Betriebs darauf gerichtet werden sollen.

„Dabei wurde angeordnet, die Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der Arbeit der Kollektive von Betrieben und Organisationen von Steigerung des Produktionsvolumens und zur rhythmischen Lieferung von Industrierezultaten, zur Beschaffung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, auf die Inbetriebnahme neuer Produktionskapazitäten, Wohnhäuser, anderer Objekte sozialer und kultureller Einrichtungen sowie auf die Güterbeförderung zu richten.“

Zu erzielen ist eine volle und effektive Auslastung der Grundfonds und Kapazitäten, die Steigerung des Schichtkoeffizienten der eingesetzten Maschinen und Ausrüstungen, eine wesentliche Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, insbesondere der Konsumgüter; zu aktivieren ist die Überführung der Vereinigungen, Betriebe und Organisationen auf vollständige wirtschaftliche Rechnungsführung und Eigenfinanzierung. Die Arbeitskollektive sind auf den Übergang zur Arbeit gemäß dem am 1. Januar 1988 in Kraft tretenden Gesetz der UdSSR „Über den staatlichen Betrieb (die staatliche Vereinigung)“ vorzubereiten; es gilt, Maßnahmen zu treffen, gerichtet auf die Vorbereitung der Vereinigungen, Industrie- und Baubetriebe und der Kommunalwirtschaft, auf eine störungsfreie Arbeit in der Herbst- und Winterperiode von 1987/88, auf die Erfüllung der Aufgaben zur Senkung der Brennstoff-, Strom- und Wärmeverbrauchsnormen.

Das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Kasachischen SSR und die Gebietsvollzugskomitees werden aufgefordert, zusätzliche Maßnahmen zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln sowie mit Obst und Gemüse zu ergreifen, die Schaffung von landwirtschaftlichen Hilfstwirtschaften zu beschleunigen sowie die Entwicklung des kollektiven Obst- und Gemüseanbaus zu beschleunigen und die an Ort und Stelle bei der Lösung diesbezüglicher Fragen vorkommenden Fakten von Formalismus und Amtschimmel zu beseitigen.

Die Gebietsvollzugskomitees, die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane wurden verpflichtet, die Versorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen zu verbessern. Auf der Sitzung sprachen G. W. Kolbin, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, und N. A. Nasarbajew, Vorsitzender des Ministerrates der Kasachischen SSR.

An der Arbeit des Präsidiums beteiligten sich die Sekretäre des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans L. J. Dawletowa, J. A. Meschtscherjakow, S. W. Urshumow und die Abteilungsleiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Rund 1 000 Familien in Tschimkent haben im ersten Halbjahr Einzug in neue Wohnungen gehalten. Allein diese Familien haben ihre Wohnverhältnisse dank den Bemühungen der Bauarbeiter des Wohnungsbaukombinats verbessert, wobei sie etwa 8 000 Quadratmeter Wohnfläche überplanmäßig bereitgestellt haben.

Dieser Erfolg ist vor allem dank dem Übergang zu neuen wirtschaftlichen Formen der Arbeitsorganisation erzielt worden: Seit Jahresbeginn arbeiten die Bauarbeiter mit wirtschaftlicher Rechnungsführung.

Anspruchsvolle Wettbewerbsziele haben sich die Fahrerkollektive des Kraftverkehrsbetriebs Nr. 2592 von Uralsk in diesem Planjahr gesetzt. Unter anderem wollen 102 Kraftfahrer die Planaufgaben für zwei Jahre zum Oktoberjubiläum erfüllen.

Schon heute arbeiten rund 38 Fahrer für 1988. Mit Spitzenleistungen warten dabei die Arbeitsaktivisten Valeri Dolgow, Nikolai Lebedew und Vital Sotow auf.

Gleichmäßiger Arbeitsrhythmus ist für die Arbeit des Kollektivs der Abteilung für Kalkbrennen im Karagandaer Hüttenkombinat seit Jahresbeginn kennzeichnend. Das Kollektiv führt im innerbetrieblichen Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution. Mit zu den besten Arbeitern zählen hier die Reparaturschlosser G. Ljalenko, W. Blum und W. Sokolow.

Wesentlich produktiver als im Vorjahr arbeitet das Kollektiv des Werks für Reifenreparatur von Pawlodar. Der Leistungszuwachs ist hier ausschließlich durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt worden. Die Reifenwerker haben die Planaufgaben für die sieben Monate dieses Jahres zu 103,8 Prozent erfüllt.

Junge Viehzüchter tonangebend

Der Erste Sekretär des Rayonkommunalkomitees Anuarbek Tulegenow übt Patenschaft über die Milchfarm der ersten Abteilung des Sowchos „Koksu“ aus. Er ist hier stets ein lieber Gast. Auf der Farm arbeitet ein Jugendkollektiv, alles junge Leute - aufgeweckt und munter. Auch heute, stellt der Kommisolektar mit Genugtuung fest, herrscht im Kollektiv gute Laune. Doch am muntersten ist Ella Bauer, blondhaarig und mit grau leuchtenden Augen. In der Arbeit ist sie ebenso aufgeweckt, beteuern ihre Berufskollegen. Im vorigen Jahr hat sie rund 3 500 Kilogramm Milch je Melkkuh erzielt und war Sieger im Wettbewerb.

Wettbewerbsrivalin Frieda Lenz streift. Zudem schauten auch die anderen Melkerinnen nicht untätig zu: Ihre Leistungen können sich ebenfalls sehen lassen. Eben dadurch konnte die Jugendbrigade auf ein Planplus von etwa 500 Kilogramm Milch je Kuh verweisen.

Arbeit auf der Farm habe ich mit verschiedenen Menschen zu tun gehabt. Heute werden im Kollektiv keine Gnadenbrotempfänger mehr geduldet.

Futter und Getreidebau - gleich wichtig

Hochwertige Masse füllt die Gruben

Im Kolchos „Krasny Partisan“ wurde für die Beschaffung von Anweilsilage eine Spezialgruppe gebildet, die vom Chefagronomen Woldemar Maas geleitet wird. Die Mechanisatoren sind mit den nötigen Maschinen und Transportmitteln ausgerüstet.

Die Futtermischbehälter der vierten Brigade haben die ersten Heuschläge unter die Schneidwerke bekommen. Schon heute sind hier über 900 Tonnen Welksilage eingelagert. Gegenwärtig sind sie in der ersten Brigade im Einsatz.



Die Mechanisatoren der Maisbaugruppe aus dem Sowchos „Maximowski“, Rayon Balkaschino, Gebiet Zelinograd, die vom Träger des Ordens des Arbeiterruhmes Klasse A, Groß geleitet wird, hat sich verpflichtet, in diesem Jahr mindestens 112 Dezentonnen Grünmasse für die Ackerbauern ihr Wort halten werden - die Arbeit nach dem Brigadeleistungsvertrag ist die Gewähr dafür.

Erklärung der Sowjetregierung

Die Chefs der fünf mittelamerikanischen Staaten - Guatemala, Honduras, Kostarika, Nikaragua und El Salvador - haben zu den Ergebnissen ihres Gipfeltreffens, das am 6. und 7. August in Guatemala-Stadt stattfand, ein Dokument über Wege zur Regelung des Konfliktes in Mittelamerika und der Herstellung eines dauerhaften Friedens in diesem Raum unterzeichnet und sind über das Verfahren und die genaue Termine der Verwirklichung der erzielten Vereinbarungen übereingekommen.

Alle friedliebenden Staaten, die Organisation der Vereinten Nationen, die Bewegung der Nichtpartei gebundenen, viele andere internationale Foren, unterschiedliche politische Parteien und Massenbewegungen sowie angesehene Vertreter der Kirche

und prominente Kulturschaffende treten seit langem beharrlich für einen politischen Ausweg aus diesem gefährlichen Herd der Konfrontation ein.

spannung der Konfliktsituation und der Schaffung stabiler Friedensbedingungen zur Lösung akuter sozialökonomischer Probleme jedes Landes und der gesamten Region zu beginnen.

Pulsschlag unserer Heimat

Estnische SSR - Angriff gegen den Smog

Die Wissenschaftler des aerolektischen Labors an der Staatlichen Universität Tartu haben ein Gerät entwickelt, daß den in vielem noch geheimnisvollen Mechanismus der Smogbildung in der Atmosphäre wird ergründen helfen.

Der sichtbare Teil des Smogs sind die größeren Teilchen der Aerosole. Sie lassen sich leicht durch optische Methoden wahrnehmen. Doch es gibt noch andere Teilchen, die sich auch mit optischen Geräten nicht sichtbar machen lassen. Gerade sie spielen eine wesentliche Rolle bei der Bildung von Niederschlägen. Experimente ergaben, daß man sie mit elektrischen Meßmethoden ermitteln kann.

Arbeitsplatz als Unterrichtsraum

Als „Unterrichtsraum“ diente der Arbeitsplatz der Verputzbrigade von N. Weterkova aus dem Tscheljabinsk Trust Nr. 42. „Schüler“ waren Spezialisten und Sekretäre der Parteikomitees von Baubetrieben, die aus dem Ural und aus Sibirien eingetroffen waren. Die Stuckarbeiter des Trusts hatten als erste in der Branche den industriemäßigen Verputz der Gebäude mit trockenen Gipsmischungen gemauert.

Ukrainische SSR - Vorfristig überholt

Die Agrarbetriebe im Rayon Pokrowskoje des Gebiets Dnepropetrowsk haben ihre Mähdrescher lange vor Erntebeginn in Stand gesetzt. Zur Überholung wurden alle Erntemaschinen auf speziell eingerichteten Bühnen bei der Werkstatt des Reparaturbetriebs des RAPD konzentriert. Zur Instandsetzung wurden Fachkräfte aus den Kolchos herangezogen. Jeder Reparaturgruppe wurde ein konkreter Auftrag erteilt; zu ihrer exakten Erfüllung erarbeitete man materielle Stimuli.

Dem 70. Jahrestag des Großen Oktober entgegen

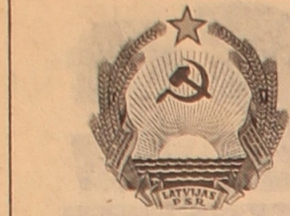
„Um weiter in die Revolution zu segeln...“

B. K. PUGO, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Lettlands

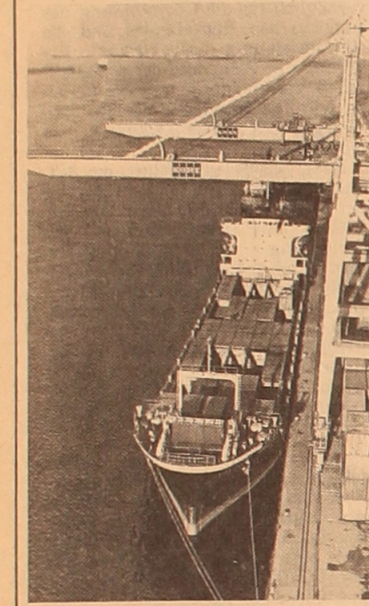
„Partifunktionäre aller Ebenen müssen die Zeit, die sie in ihren Arbeitszimmern verbringen, auf ein Minimum verkürzen und es lernen, unter den Massen zu arbeiten, wie dies Wladimir Iljitsch Lenin und seine Kampfgefährten taten...“

Sie gingen in den Kampf gegen die verelinten Kräfte der internationalen Bourgeoisie mit der begeisterten internationalistischen Losung: „Für ein freies Lettland im freien Rußland!“ Sie gingen in den Kampf, um die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf dem Territorium des kolossalen Landes — vom Baltikum bis zum Stillen Ozean — zu errichten.

Die Erzeugnisse des Maschinenbaus aus. Es waren die verelinten Kräfte aller Schwesterrepubliken notwendig, um das in den Jahren der Herrschaft der Bourgeoisie Versäumte nachzuholen.



Wodurch ist uns der diesjährige Oktober teuer? Es gibt unzählige Antworten darauf. Doch die Hauptantwort besteht wahrscheinlich darin, daß er wie nie zuvor den ersten Tagen und Jahren des Sowjetlandes nahesteht.



Im Bild: Im Handelshafen von Riga werden Schiffe aus vielen Ländern der Welt abgefertigt.

Das Lied der Töpferscheibe

Der Birkensaft ist viel schmackhafter, wenn man ihn aus einem Tonkrug trinkt. So denken heute nicht nur die lettischen Bauern, die von jener Tongeschirr benutzen, sondern auch viele Städter.

Aktivitäten der Hörer fördern

Vor kurzem habe ich nochmals in den Konzepten und Referaten meiner Hörer geblättert, um die im vorigen Lehrjahr ausgeführte Arbeit im System der ökonomischen und politischen Schulung einzuschätzen.

Elektronische Gehilfen der Dorfbewohner

Die Taste ist betätigt, und der individuelle Computer gibt die Angaben über die Sachlage in der Tierzucht des Kolchos „Adashi“ durch.

logischen und Buchhaltungs-Informationen. Die Zeit, die früher von den Hauptspezialisten zur Erledigung von Papieren aufgewendet wurde, nutzt man heute für die unmittelbare Arbeit mit den Menschen.

gibt es in der Republik immer mehr. Das ist im Programm der Computerisierung der landwirtschaftlichen Produktion vorgesehen, was nicht nur auf die Erweiterung des Anwendungsbereichs der ERM, sondern auch auf die Schaffung ganzer Rechenkomplexe, automatisierter Leitungssysteme der Zweige und des ganzen Agrar-Industrie-Komplexes abzielt.

Ein Vorwerk mit Fenstern nach der Bühne

Wenn auf dem Anschlagzettel des akademischen Dramatheaters „Andrei Uptis“ der Titel der populären Komödie „Die Tage der Schneider in Silmitschi“ erscheint, bedeutet das, daß es sowohl für die Schauspieler als auch für die Zuschauer Zeit ist, sich auf den Weg zu machen.

Am Tag der Aufführung erscheinen an vielen Wegkreuzungen Wegweiser mit dem kurzen Wort „Silmitschi“. Doch die sind für die Neulinge. Den meisten Zuschauern ist die Adresse gut bekannt.

Spielplan jeder der zehn Berufs-theater und der mehr als dreißig Volksstudios der Republik gibt es Arbeiten, die besser vor natürlichem Hintergrund zu schauen sind. An ihnen nehmen gewöhnlich auch Dorfkapelle, Chor- und Tanzensembles teil.



Im Bild: Die Tanzgruppe „Rotalja“ aus der Lenin-Produktionsvereinigung „VEF“.

RAF-Werk macht eine Wendung

Die steile Abiegung von der Vernverkehrsstraße zum Werk für Kleinbusse in Jelgava scheint Viktor Bossert jedesmal ein Symbol zu sein. Eine ebenso steile Wende in seinem Schicksal war der Unionswettbewerb um den vakanten Posten des Direktors RAF-Werkes.

Wie werden jetzt, nach drei Monaten die Vorhaben des Direktors realisiert? Lange und oft war der neue Direktor durch die Abteilungen des Werkes gegangen, hatte die Beschwerden und Ansprüche der Menschen angehört, sie ausgefragt und sich mit ihnen beraten.

ein starkes Kollektiv konnte in so schwierigen Verhältnissen die Verpflichtung übernehmen, im laufenden Jahr über den Plan hinaus tausend Kleinbusse herzustellen. Die Menschen wissen: Die Einkommen von der Realisierung dieser Busse werden für die soziale Entwicklung des Kollektivs verwendet werden.

Wirtschaftliche Rechnungsführung in Aktion

Vor einigen Jahren konnte man von 3 000 Kilogramm Milchleistung je Kuh nicht mal träumen. Die Milchviehhaltung zählte zu den rückständigen Produktionsabschnitten im Kolchos.

Wie gelang es denn den Viehzüchtern, in so kurzer Zeit den Rückstand aufzuholen? „Die Sachlage in dem Milchkomplex wurde eingehend auf der Sitzung des Kolchosvorstands analysiert“, spricht der Leiter des Milchkomplexes Alfred Weisenborn.

Die Festigung der Futterbasis ist in der Wirtschaft zur erstrangigen Aufgabe geworden. So wurden beispielsweise die Saaten der mehrjährigen Gräser erneuert und für den Anbau von Leguminosen 500 Hektar Ackerland bestimmt.

„Die Tatsache, daß es uns gelungen ist, täglich über 10 Liter Milch pro Kuh zu melken, ist in großem Maße auf diese Futterration zurückzuführen“, betont Alfred Weisenborn.

Im Gespräch mit den Leitern, Fachleuten und Viehzüchtern des Milchkomplexes, hörte ich wiederholt die Wörter „wirtschaftliche Rechnungsführung“, „Bruttoeinkommen“, „das Schecksystem“.

„Was uns die Einbürgerung der wirtschaftlichen Rechnungsführung einbringt?“ wiederholt der Komplexleiter Alfred Weisenborn meine Frage.

„Ja, die Stimmung der Menschen wird besser“, sagt Viktor Dawydowitsch. „Aber nur das zurückgekämpfte Staatliche Gütezeichen für den Kleinbus wird sie endgültig an ihre eigenen Kräfte glauben lassen.“

Das Kollektiv der Viehzüchter steckte sich noch höhere Ziele. Es verpflichtete sich, zum 70. Jahrestag des Großen Oktober zwei Jahrespläne zu meistern.

Leo BILL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelnograd



Im Bild: Die Republikhauptstadt Riga. Foto: TASS

Der Enkel des Fischers

Der lettische Schiffskapitän Hermanis Grosmanis hatte nicht vermutet, daß sein Boot und seine von Hand gefertigte Karte der Laichwanderungswege, gezeichnet noch am Anfang des Jahrhunderts, zu historischen Reliquien werden würden.

der Fischer dieser Gegend aufgeschlagen. Mit den vereinten Fanggeräten erzielten die Gewerbetreibenden garantierten Erfolg in den küstennahen Gewässern. Die Schleppdampfer, die sie für die kollektiven Einnahmen erworben hatten, verringerten das Risiko auf offener See.

Er betritt einen kleinen Hof, wo Fischereigeräte getrocknet werden, die vielleicht von der Großmutter gestrickt wurden. Er betrachtet das kleine Boot mit den ausgetrockneten Rudern, das selbstgefertigte Senkblei und die selbstgefertigte Leine.

Die Zeit werden in dem Milchkomplex der Kollektivwirtschaft 950 Kühe schwarz-bunter Rasse gehalten. Dank der sorgsamsten Arbeit der Selektionszootekniker Tatjana Hermann und Iwan Lagunowitsch bel der Zuchtwahl gelang es, einen Hauptbestandteil der Stammerde zu schaffen, der die Milchherde durch Rassentiere auffüllt.

Agrar-Industrie-Kombinat geschaffen

Alle Landwirtschafts- und Industriebetriebe für Beschaffung und Verarbeitung von Agrarprodukten, alle Bau- und Handelsbetriebe des Rayons Enbekschakas im Gebiet Alma-Ata hat das republikanische Agrar-Industrie-Kombinat „Issyk“ vereint.

trug je Kuh auf 4 000 Kilogramm bringen und einen Reingewinn von etwa 80 Millionen Rubel im Jahr buchen.

„Gerade an den Arbeitsplätzen stellen wir fest, was vor allem getan werden muß“, erklärt der neue Direktor.

Das Kollektiv ist das jetzt die dringende Aufgabe.

Die Mitarbeiter der vor kurzem geschaffenen Vereinigung „Dsheskasgan-zwemef“ haben sich durch die Forderungen der Zeit bezüglich der Forcierung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes nicht überrumpeln lassen.

Die Vorzüge der Arbeit des Instituts „Dsheskasgan-pizwemef“ in unmittelbarem Kontakt mit den Produktionsarbeitern sind unbestreitbar.

Das Alma-Atar städtische Agrar-Industrie-Komitee hat ihm eine Handelsabstanzentrale für Obst und Gemüse sowie Verkaufsstellen zugeteilt.

Robert DYCK, Chefingenieur des Rayondienstleistungskombinats Klrowski Gebiet Taldy-Kurgan



Im Bild: Bei der Projektbesprechung in der Konstruktionsabteilung (v. l. n. r.) Versuchsmeister Michael Biskup, Konstruktionsingenieur Viktor Korpanow, Meister in einem Untertagegeräverie Rafil Nabilin und der Chefkonstrukteur Gennadi Mosorow. Foto: KasTAG



Panorama

In den Bruderländern

Brennstoff aus Abfällen

BUDAPEST. „Bio-Karbon“ und „Energomit“ heißen die von ungarischen Spezialisten geschaffenen Brennstoffbriketts eines neuen Typs. Als Rohstoff für deren Herstellung dienen die bei der Verwertung von Abfällen der Pflanzen- und Tierzucht gewonnene Biomasse sowie die zerkleinerte minderwertige Braunkohle.

Zur Zeit wird in der UVR über die Organisation der Massenproduktion neuer nichttraditioneller Brennstoffe diskutiert. Dafür sollen alljährlich über 5 Millionen Tonnen organischer und biologischer Abfälle der Landwirtschaft und der forstwirtschaftlichen Industrie verwertet werden. Der Ausstoß von Brennstoffbriketts gewinnt besonders viel an Bedeutung im Sinne der Realisierung des Regierungsprogramms der Energiesparung, an dessen Verwirklichung zur Zeit

praktisch alle Wirtschaftszweige unseres Landes teilnehmen. Spezialisten rechnen damit, daß dank den neuen Briketts ein beträchtlicher Teil des Bedarfs der Bevölkerung an Brennstoffen gedeckt werden kann.

Der Suche nach nichttraditionellen Energiequellen und Energieträgern wird in Ungarn jetzt äußerst große Aufmerksamkeit geschenkt. Zur Zeit werden für die Belange der Volkswirtschaft die Wärme der Thermalgewässer, die Sonnen- und die Windenergie, Biogas usw. genutzt. Einen gewichtigen Beitrag zum Sparen von Energie und Energieträgern leisten die Rationalisatoren. Allein im vorigen Jahr machten sie über 3.000 Vorschläge dazu.

Mechanisierter Helfer der Bauarbeiter

SOPIA. Das bekannte bulgarische Kombinat für Robotertechnik „Bero“ in der Stadt Stara-Sagora hat die Produktion einer technischen Neuheit — des Roboters „I 300-A“ — aufgenommen. Der für Baubetriebe bestimmte Roboter kann einige Hunderte Manipulationen ausführen. Der mechanische Gehilfe wird verschiedene Operationen beim Biegen und Einlegen von Bewehrungsstahl in Stahlbetonkonstruktionen ausführen.

Etwas 80 Prozent dieser Erzeugnisse werden an die Sowjetunion, die Tschechoslowakei, Polen und andere RGW-Länder geliefert. Solch eine Spezialisierung ermöglicht es Bulgarien, eigene robotertechnische Komplexe zu schaffen. Einer davon ist das flexible automatisierte Fertigungssystem des Kombinats... Es ist eine ganze geräuschlose Produktionsabteilung mit numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen, die vorzugsweise durch sich automatisch bewegendes Roboterkarren bedient werden.

Im Rahmen des Filmfestivals

WARSAU. „Jugend und Film“ ist das Hauptthema des XV. Internationalen Filmfestivals der Jugend, das in der polnischen Stadt Koszalin stattfindet. An der traditionellen Leistungsschau beteiligen sich junge Filmschaffende aus vielen sozialistischen und westeuropäischen Ländern, darunter auch aus der Sowjetunion. Der beste Film wird mit dem Hauptpreis „Großer Bernstein-87“ ausgezeichnet. Die sowjetische Filmmontist im Wettbewerb mit dem Filmstreifen des jungen Regisseurs Valeri Ogorodnikow „Der Einbrecher“ vertreten. Im Rahmen des Festival finden Seminare und Diskussionen über die Entwicklungswege der modernen Filmkunst statt.



Ungewöhnlicher Geländewagen

Bukarest, die Hauptstadt der Sozialistischen Republik Rumänien, ist ein großes politisches, Wirtschafts- und Kulturzentrum des Landes. Die Stadt fesselt die Aufmerksamkeit der Touristen durch ihre zahlreichen Geschichtsdenkmalen, Museen, Theater, Konzertsäle und Sportanlagen.

BELGRAD. Im Kohlentagebau bei der Stadt Pristin ist ein ungewöhnliches geländegängiges Kraftfahrzeug mit der laufenden Nummer eins angekommen. Die im Werk „Prva Petoletka“, dem führenden Betrieb des jugoslawischen Maschinenbaus, errichtete Selbstfahrplatt-

form kann 500 Tonnen Fracht aufnehmen. Die breiten Raupen ermöglichen den Einsatz dieses neuen Kraftfahrzeugs auf verschlammten Wegen. Über 130.000 Tonnen wiegend, ist es zur Zeit das einzige Transportmittel dieser Art in der Republik.

Welche Sorgen hat die USA-Administration im Persischen Golf?

Wenn man dem offiziellen Washington Glauben schenkt, ist die nach dem Vietnamkrieg stärkste Gruppierung der amerikanischen Seestreitkräfte im Persischen Golf zusammengezogen, um die „Freiheit der Schifffahrt“ zu schützen. Sorgt sich denn die USA-Administration in Wirklichkeit um die Sicherheit von Tankern? Diese Frage drängt sich auf, wenn man versucht, einen Blick hinter den Schleier der offiziellen Propaganda Washingtons zu werfen und die Fakten zu analysieren.

Die erste Tatsache konstatierte der Präsident von Petroleumindustrie re-

search foundation, John Lichtblau: In den sieben Jahren des iranisch-irakischen Krieges habe es keinerlei Störungen in den Erdöllieferungen aus dem Golfraum gegeben. Jetzt habe sich die Lage infolge der Präsenz der USA-Seestreitkräfte geändert. Es entstehe eine paradoxe Situation, meint Lichtblau. Der Plan, der der Regierung zufolge dazu berufen sei, die Erdöllieferung zu sichern, könne zu deren Einstellung führen. Genauer gesagt, er hat schon dazu geführt, denn an der Straße von Hormus liegen bereits mehr als 50 Tanker. Die reale Gefahr von

Kriegshandlungen hindersie daran, in den von Kriegsschiffen und Flugzeugen nur so wimmelnden Golf zu fahren. Die zweite Tatsache: Die USA verbrauchen lediglich sieben Prozent des Erdöls, das aus dem Nahen Osten kommt. Auf Westeuropa entfallen 23 Prozent und auf Japan sogar 60 Prozent. Warum sind gerade die USA, fragt ein Washingtoner ABC-Korrespondent, die in dieser Region einen solchen Eifer an den Tag legen? Etwa darum, weil sie schon nicht weniger als 500 Millionen Barrel Öl gespeichert haben und damit rechnen, aus dessen Absatz mög-

Abkommen unterzeichnet

Die Staatsbank der UdSSR, die Bank für Außenhandel der UdSSR, die österreichische Donau Bank sowie die Zentralsparkasse und Kommerzbank Wien werden Organisationen beider Länder unterstützen, die an der Gründung gemeinsamer Unternehmen interessiert sind. Das sieht ein Abkommen über die Zusammenarbeit vor — das erste dieser Art zwischen sowjetischen und österreichischen Banken —, das vor kurzem unterzeichnet wurde.

Neue Formen der handelspolitischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und ausländischen Partnern rufen großes Interesse bei österreichischen Geschäftsleuten hervor, sagte der Verwaltungsdirektor der Zentralsparkasse und Kommerzbank, Romuald Riedl, gegenüber einem TASS-Korrespondenten. Mehr als 80 österreichische Firmen haben sowjetischen Partnern bereits Angebote über die Gründung gemeinsamer Unternehmen unterbreitet, fuhr er fort. Es handelt sich dabei vor allem um kleine und mittlere Betriebe, die noch über unzureichende Erfahrungen in den Geschäftszu-

In wenigen Zeilen

LUANDA. Der Vorsitzende der MPLA-Partei der Arbeit und Präsident der Volksrepublik Angola, Jose Eduardo dos Santos, hat den Sonderbeauftragten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, A. Urnow, stellvertretender Leiter der internationalen Abteilung des ZK der KPdSU, empfangen. Urnow übergab Eduardo dos Santos eine Botschaft M. S. Gorbatschows.

Es fand auch ein Meinungsaustausch zu Fragen der internationalen Lage, der Situation im Süden Afrikas sowie der sowjetisch-angolanischen Beziehungen statt. Bekräftigt wurde das Streben nach weiterer Festigung und Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik Angola, zwischen der KPdSU und der MPLA-Partei der Arbeit.

KABUL. 75 neue Schulen sind während des vergangenen Schuljahres in Afghanistan gebaut worden. Nach den Worten des Ministers für Erziehung und Ausbildung, Abdul Samad Qayumi, unterstützt die Bevölkerung Maßnahmen der Regierung, die auf die allgemeine unentgeltliche Schulbildung gerichtet sind.

Auch der Ausbildung von Pädagogen wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet, betonte Minister Qayumi. Neue pädagogische Institute entstanden in den Provinzen Herat, Balkh und Nangarhar. Pädagogische Fachschulen nahmen in den Provinzen Jausjan und Kunar die Arbeit auf.

Das neue Bildungssystem, unterstrich Qayumi, öffnet allen afghanischen Kindern die Türen der Lehranstalten ungeachtet ihrer Herkunft, Nationalität oder der sozialen Lage der Eltern.

SANTIAGO. Der chilenische Generalstaatsanwalt Ambrosio Rodriguez hat für alle Personen, gegen die Verfahren wegen Tätigkeit gegen das Regime laufen, ein Ausreiseverbot ausgesprochen. Auch Angebote anderer Staaten, Verurteilten Asyl zu gewähren, werde die Regierung zurückweisen.

BERLIN/WEST. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter in Berlin/Fest lag nach Mitteilung der Fachgemeinschaft Bau im Juni bei 4.450. Das entspricht einer Arbeitslosenquote im Bauhauptgewerbe von 14,5 Prozent.

Wie die Fachgemeinschaft weiter mitteilte, ist die Bautätigkeit im ersten Halbjahr 1987 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres stark gesunken.

LYON. Das bisher älteste Grab eines gallisch-keltischen Kriegerfürsten entdeckten französische Archäologen im Phone-Tal. Es stammt aus dem 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung.

Nutzbringendes Zusammenwirken

Die DDR und die UdSSR wirken seit mehr als 30 Jahren in vielen Bereichen der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft eng zusammen. Bis zum Jahr 2000 sind die Aufgaben der Zusammenarbeit abgesteckt. Sie schließen den gegenseitigen Handel mit Saat- und Pflanzgut, Zucht- und Nutzvieh, ausgewählten Nahrungsmitteln und Landtechnik ebenso ein wie die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit auf den verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft.

Begonnen hat diese Zusammenarbeit im eigentlichen Sinne im Gründungsjahr der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR (AdL) 1951. Eine Gruppe führender Agrarwissenschaftler und Agrarpolitiker unserer Republik studierte den Aufbau und die Arbeitsweise der Lenin-Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in der UdSSR, die Leitung und Planung der Agrarforschung, ihre Ergebnisse und Beziehungen zur Praxis.

komplex entwickelt, erprobt und in die Praxis überführt. Die Forschungs- und wissenschaftliche Zusammenarbeit der Sowjetunion wurden besonders in der Düngrungsleistung erreicht. Eine Vereinbarung, unterzeichnet von den Ministern für Landwirtschaft im Juni 1972, über die Bildung eines Koordinierungszentrums „Mineraldüngung“ trug dazu wesentlich bei. Hauptgegenstand der Forschungsarbeiten waren die Entwicklung von kombinierten Düngemitteln, Methoden ihres effektiven Einsatzes und Studien des Einflusses auf die Bodenfruchtbarkeit. Die regelmäßigen internationalen Kontakte innerhalb einer ständigen Arbeitsgruppe im Rahmen des Koordinierungszentrums und der regelmäßige Informationsaustausch sowie die organisierten Studienaufenthalte trugen zu einer beschleunigten Entwicklung und Verwirklichung der Computerprogramme in unseren Ländern bei.

Langfristige Planung

Nicht nur in den Koordinierungszentren „Mineraldüngung“ und „Biologische Grundlagen der Tierproduktion“ sowie den anderen Koordinierungszentren, in denen Einrichtungen der DDR und der UdSSR zusammenwirken, wurden die Kooperationsprojekte für den Zeitraum 1986 bis 1990 festgelegt. Das ist inzwischen längst für alle Gebiete der Agrarforschung geschehen, die gemeinsam beziehungsweise arbeitsteilig von der DDR und der UdSSR bearbeitet werden.

Zusammenarbeit kontinuierlich entwickelt

1952 wurde das erste Abkommen zwischen der DDR und der UdSSR über die Ausbildung von Bürgern der DDR an Hochschulen der UdSSR abgeschlossen, das auch das Landwirtschaftsstudium beinhaltete. Gegenwärtig haben über 11 Prozent der Mitarbeiter und Wissenschaftler der AdL der DDR ein Hochschulstudium oder eine Aspirantur in der UdSSR absolviert. Viele wollten zum Zusatzstudium beziehungsweise zu langfristigen Studien- und Arbeitsaufenthalten in sowjetischen Forschungseinrichtungen.

1955 wurden solche führende sowjetische Wissenschaftler wie S. G. Kolesnew, P. M. Shukowski und M. W. Zizin auswärtige Mitglieder der AdL der DDR.

Vier Jahre später wurde das „Berliner Abkommen“ unterzeichnet, das die direkte Zusammenarbeit der zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen der Land- und Forstwirtschaft der sozialistischen Länder begründete, ein gemeinsames Forschungsprogramm wurde erarbeitet. Kontinuierlich wurden die Verbindungen mit der UdSSR auf dem Gebiet der Agrarwissenschaften ausgebaut. 1957 kam es zu einer ersten Vereinbarung zwischen den Akademien der Landwirtschaftswissenschaften über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit.

Forschungskooperation

Von großer praktischer Bedeutung ist das gemeinsam geschaffene Informations- und Beratungssystem zur Berechnungssteuerung auf der Grundlage der elektronischen Datenverarbeitung. In der DDR kommt es auf rund 80 Prozent der berechnenden Flächen zur Anwendung. Neben Ergebnissen zu biologischen Grundlagen der Tierproduktion auf dem Gebiet der Fortpflanzungslenkung wurden gemeinsam industriemäßige Tierproduktionsanlagen in beiden Ländern

Das Spektrum der Zusammenarbeit umfaßt Aufgaben der Reproduktion und Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit, der Melioration und Beregnung, der Düngung, des Pflanzenschutzes, der Pflanzenzüchtung, der Entwicklung industriemäßiger Verfahren der Pflanzen- und Tierproduktion, neuer komplexer und energiesparender Mechanisierungslösungen usw.

Das Zweigprogramm der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft über die weitere Vertiefung der Zusammenarbeit in Wissenschaft, Technik und Produktion bis zum Jahr 2000 zwischen der DDR und der UdSSR sowie das Komplexprogramm des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der Mitgliedsländer des RGW bis zum Jahre 2000 bilden die Grundlage für die weitere Vertiefung und Intensivierung der Wissenschaftskooperation zwischen den agrarwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen der DDR und der UdSSR.

Karlheinz BEER, Direktor des Instituts für Düngungsforschung Leipzig der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

In beiderseitigem Interesse

Die Unterzeichnung des Moskauer Vertrages von 1970 zwischen der UdSSR und der Bundesrepublik Deutschland hat eine rechtliche Grundlage geschaffen, auf der der jetzige Stand der bilateralen, handelspolitischen und wirtschaftlichen Beziehungen erreicht werden konnte. Das sagte der Stellvertreter des Leiters der Hauptabteilung für handelspolitische und wirtschaftliche Beziehungen zu kapitalistischen Industrieländern des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR G. Petrow gegenüber TASS. „Die Bundesrepublik ist der größte Handelspartner der UdSSR unter den kapitalistischen Industrieländern. Und wir führen die Belebung unseres Handels mit Recht auf diesen Vertrag zurück“, betonte er.

Mit 7,5 Milliarden Rubel 1984 erreichte der sowjetisch-bundesdeutsche Handelsumsatz seinen Gipfel. Rund 20 Prozent des gesamten Handels der UdSSR in freiverkärlicherer Währung entfielen 1984 auf die Bundesrepublik. Aber die Situation auf dem Weltmarkt hat danach eine grundlegende Wendung erfahren. Sie wurde für sowjetische Exporte sehr ungünstig, deren Artikel hauptsächlich Energieträger waren.

Die sowjetische Exporte in die Bundesrepublik Deutschland seien daher bedeutend gekürzt worden — der gesamte Handelsumsatz habe sich 1986 auf 5,5 Milliarden Rubel belaufen. Aber das sei nicht auf irgendeine zielgerichteten Handlung zum Abbau des Handels durch die Sowjetunion zurückzuführen, betonte der Vertreter des UdSSR-Außenhandelsministeriums.

G. Petrow ging auf den gegenwärtigen Stand der sowjetisch-bundesdeutschen Beziehungen in Handel und Wirtschaft ein und sagte, daß neben der traditionellen Form des Handels die Kooperation in der Produktion aktiv entwickelt wird. Auch erste Keime einer solchen Form der Zusammenarbeit wie die Gemeinschaftsunternehmen seien gesprossen. Mit Firmen der Bundesrepublik seien bereits entsprechende Gründungskunden unterzeichnet und in der Sowjetunion zwei Gemeinschaftsunternehmen registriert worden.

Es müsse natürlich noch viel getan werden, damit diese neue Form zu einem lebendigen und dauerhaften Organismus wird. Das erste, was für die Durchsetzung neuer

Formen der Zusammenarbeit unerlässlich ist, sei das gegenseitige Vertrauen zwischen den Partnern, unterstrich der sowjetische Minister.

G. Petrow fuhr fort: „Sowjetischerseits unternehmen wir die erforderlichen Anstrengungen, damit das Vertrauen ein wichtiger Bestandteil der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen wird. Wir hoffen, daß auch die Geschäftskreise und die Regierung der Bundesrepublik Deutschland Verständnis für unser Herangehen an den Tag legen und es nicht nur verbal unterstützen, sondern auch praktische Schritte in dieser Richtung unternehmen werden.“

Die Position der Bundesrepublik auf dem KSZE-Folgegipfel in Wien sei hinreichend konstruktiv. Ihre Delegation habe eine Reihe interessanter Vorschläge unterbreitet, so über die Einberufung eines wirtschaftlichen Forums der KSZE. Teilnehmerstaaten. Maßnahmen dieser Art würden zweifellos die weitere Zusammenarbeit in Europa fördern, darunter auch zwischen der UdSSR und der Bundesrepublik, den größten Partnern in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Ost und West. Zugleich

Wiederbelebung offener Diplomatie

Wenn sich der sowjetisch-amerikanische Dialog bis zur jüngsten Zeit auf Verhandlungen und Konsultationen in Räumlichkeiten verschiedener internationaler Foren und Außenministerien beschränkte, wird sein Rahmen jetzt bedeutend erweitert. Die Öffentlichkeit nimmt daran immer aktiver teil. Das sagte der Stellvertreter des Außenministeriums der UdSSR W. Petrowski auf einer Pressekonferenz, die der für den 23. bis 28. August geplanten 3. Konferenz von Vertretern der Öffentlichkeit der UdSSR und der USA in Chautauqua, Bundesstaat New York, gewidmet war.

Der Begriff „Diplomatie der Öffentlichkeit“ sei fest in die internationale Sprache eingegangen. Die Aktivierung dieser Diplomatie in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen sei vor allem ein Ergebnis der 1985 in Genf erzielten Vereinbarungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und dem USA-Präsidenten Ronald Reagan, sagte der Minister.

„In der Sowjetunion werden Kontakten dieser Art, der Entwicklung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Vertretern der Öffentlichkeit große Bedeutung beigemessen“, fuhr Petrowski fort. „In Kontakten zwischen Menschen sehen wir die Wiederbelebung jener offenen Diplomatie, die von W. I. Lenin vor 70 Jahren bei der Ent-

stehung unseres sowjetischen Staates verkündet worden ist. Die Diplomatie der Öffentlichkeit ist konkreter Ausdruck unseres neuen Denkens, neuen Verhaltens in den internationalen Angelegenheiten. Wir messen dem bevorstehenden Treffen in Chautauqua wie auch anderen Kontakten zwischen der sowjetischen und der amerikanischen Öffentlichkeit, zwischen Menschen unserer Länder im Zusammenhang damit besondere Bedeutung bei, da sich jetzt die Möglichkeit eröffnet, die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zu verbessern. Es wäre unverzeihlich, diese Möglichkeit zu versäumen“, unterstrich der sowjetische Minister.

Sowjetische Position findet Verständnis

Auftritte von Staatsmännern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sowie auch Kommentare in der Weltpresse gestatten es, mit vollem Recht zu sagen, daß die sowjetische Haltung zur Beseitigung der Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen ein breites Verständnis findet.

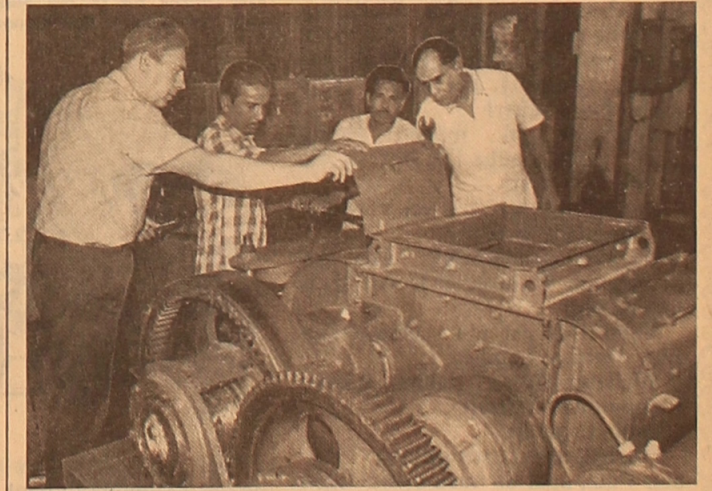
Der Kern der sowjetischen Position besteht darin, daß die Beseitigung der sowjetischen und der amerikanischen Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen mit der Vernichtung der amerikanischen Sprengköpfe für die bundesdeutschen Pershing-1A-Raketen einhergehen muß. Darin besteht im Grunde genommen der Sinn der „doppelten Null-Lösung“. Wenn die USA diese „doppelte Null-Lösung“ nicht akzeptieren, müssen sie das geradeaus sagen. Es geht aber nicht, daß man verbal für die „doppelte Null-Lösung“ ist und in der Tat die Erhaltung seiner Gefechtsköpfe in der Bundesrepublik Deutsch-

land anstrebt. Das Argument, die USA arbeiteten seit mehr als 20 Jahren mit der Regierung der Bundesrepublik bei der Ausstattung der Pershing-1A-Raketen mit nuklearen Sprengköpfen zusammen, überzeugt niemanden. Wenn die USA ein Abkommen anstreben, sollen sie ihrerseits die Realisierung dieses Abkommens sichern. Das ist mit dem Verzicht auf die Bereitstellung nuklearer Sprengköpfe für die Bundesrepublik Deutschland gleichzusetzen.

Zur Position der Regierung der Bundesrepublik in der globalen „doppelten Null-Lösung“ haben wir nach dem Auftritt E. A. Scheuwardnades in Genf keine neuen beachtenswerten Argumente vernommen. Aber gewisse Anzeichen dafür, daß in der Regierung der Bundesrepublik nicht alles eindeutig ist, daß es, wie es scheint, verschiedene Meinungen gibt, haben sich bemerkbar gemacht. Man kann nicht umhin, die Erklärung des Bundesministers des

Auswärtigen der Bundesrepublik Deutschland, Hans-Dietrich Genscher, zu beachten, infolge der hohen Konzentration der Kernwaffen in Europa und im Bundesgebiet könnte die Bundesrepublik mehr als andere europäische Staaten in der Sicherheit gewinnen, falls eine sowjetisch-amerikanische Vereinbarung über die „doppelte Null-Variante“ zustandekäme. Die Zeit wird zeigen, ob das eine Änderung des Herangehens bei der Bewertung insgesamt oder der Ausdruck einer persönlichen Meinung des Bundesaußenministers ist.

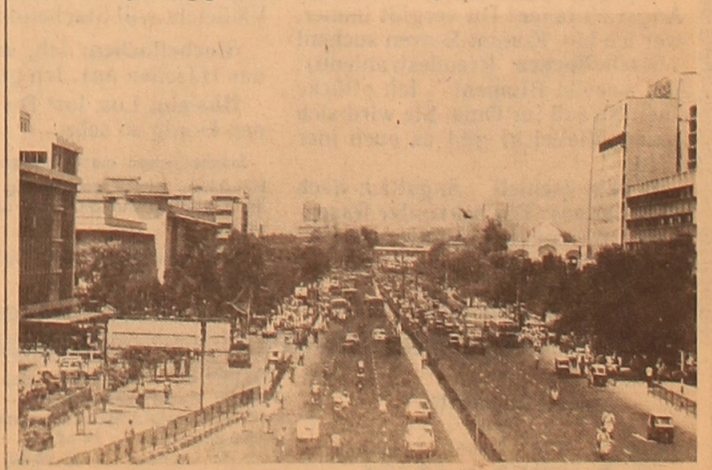
Auf jeden Fall liegt jetzt für alle klar auf der Hand, wer die Vereinbarung über die Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen in Genf behindert. Jetzt erkennen alle, daß das Schicksal des Abkommens über die doppelte Null-Lösung vom politischen Willen, von der Entscheidung Washingtons abhängt, dabei muß nicht verbal, sondern real gehandelt werden.

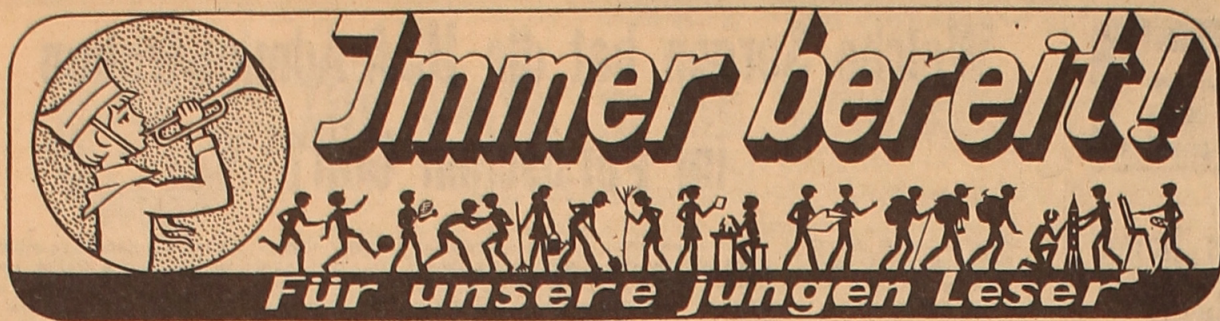


15. August — Tag der nationalen Unabhängigkeit Indiens

Einer immer größeren Nachfrage erfreuen sich in Indien und im Ausland die Erzeugnisse des Werkes für Bergbauausrüstungen in Durgapur, das mit technischer und ökonomischer Unterstützung der Sowjetunion errichtet worden ist. Die hier arbeitenden sowjetischen Ingenieure vermitteln großzügig ihre Kenntnisse und Erfahrungen den indischen Kollegen, helfen ihnen, Spitztechnologien zu meistern und eine hohe Qualität der Erzeugnisse zu erreichen.

Unsere Bilder: In einer Abteilung des Werkes; Delhi — die Hauptstadt der Republik Indien.





Hier lernen wir arbeiten

Die Sonne sengte unbarmherzig. Nicht einmal der kühle Irtysh, der unweit des Gemüseschlags der Schülerproduktionsbrigade „Romantik“ im Dorf Nowaja Schulba ruhig dahinflöß, vermochte die Hitze zu lindern.

„Noch zwanzig Minuten, und dann dürfen die Schüler baden gehen“, erklärte der Lehrmeister Aschken Kairbekow, der meine Besorgnis wohl gemerkt hatte.

Die jungen Gemüsezüchter schienen aber die Hitze nicht zu respektieren, sie jäteten fleißig Möhren; hinter ihnen blieben gerade saubere Reihen üppiger Pflanzen.

„Am Sonnabend ist unser Einsatz leider zu Ende, und wir möchten noch gar nicht weg. Uns geht es hier wirklich sehr gut“, sagte die blauäugige und freundliche „Kommissarin“ Irene Rupp. Die meisten Jungen und Mädchen machen hier ihr Sommerpraktikum schon mehrere Jahre lang. Der Brigadier Alexander Walter ist schon den fünften Sommer hier. Auch Oleg Laschin, Jewgeni Gorban, Swetlana Bogomolowa, Alexej Raschtschupkin, Oleg Schewtschen-

ko, Nikolaus Pengelager, Friedrich Ziehart und Igor Suppes zählen zu den Veteranen unserer Brigade. Die Liste könnte man fortsetzen.

Mich interessierte jedoch nicht so sehr die Länge der Liste, sondern vielmehr, warum der Kommissar alle Vornamen so sorgfältig aussprach.

„Kein Wunder: Die Jugendlichen fühlen sich erwachsen und handeln wirklich solide“, erwiderte der Lehrer.

„Sascha, wieviel hast du im vorigen Jahr verdient?“

„120 Rubel im Sommer und 150 Rubel im Herbst“, antwortete Alexander Walter, ohne den Kopf zu heben, er arbeitete fleißig weiter.

„Außerdem haben wir noch gute Prämien erhalten“, warf Friedrich Ziehart ein.

Für solch einen Gehalt in 28 Arbeitstagen könnte man die Jungs

sogar mit Vaternamen ansprechen, dachte ich bei mir.

Ich will hier nicht auf die Technologie der Gemüsezucht eingehen — sie ist zwar primitiv, dafür aber effektiv. Im verflossenen Jahr hatten sich die Schüler verpflichtet, auf ihrem 4 Hektar großen Kohl-schlag bis 200 Dezitonnen dieser Kultur vom Hektar abzuernteten. Sie brachten es auf 380 Dezitonnen. In diesem Jahr verspricht außer dem Kohl auch der Gurken-, Tomaten-, Möhren- und Rüben-ertrag gut zu werden.

„Hauptsache sind das Wasser und fleißige Hände“, meint Igor Suppes. „Mit Wasser versorgt uns unser lieber Onkel Hannes“, schmunzelt Nikolaus Pengelager und zeigt auf Johann Klein. „Und an Arbeitslust mangelt es uns auch nicht“, der Junge zeigt seine kräftigen Hände.

In der Schülerproduktionsbrigade predigt niemand über Fleiß und Arbeitserziehung, hier lernt man herzlich zupacken.

Jürgen SEIBEL
Gebiet Semipalatinsk



David JOST

Herrlich ist es auf dem Lande

Herrlich ist es auf dem Lande. Und, soweit das Auge blickt, an den ernstschweren Auen Herz und Seele sich erquicket.

Aber künftig wird's noch froher, schöner auf dem Lande sein: An der Hände Werk, dem großen wir uns immer mehr erfreuen.

Wenn die Schule wir verlassen, bleiben wir hier auf dem Land. Jeder will sein Bestes geben, dort, wo seine Wiege stand.

Willi LOCHMANN



Lene Großmann ist leidenschaftliche Weberin. Im Pionierpalast von Balchasch, wo die Schülerin der 4. Klasse zu Hause ist, betätigt sie nun schon ganz geschickt den Mini-Webstuhl. In den Sommerferien widmet die fleißige junge Weberin ihrem Hobby mehrere Stunden pro Tag. Lene will ihre Klassenkameraden zum neuen Schuljahr mit einem schönen Wandteppich erfreuen.

Im Bild: Lene Großmann am Webstuhl. Foto: Jürgen WITTE

Wie das Häselein ein Bär werden wollte

Stachelinchen (schreit auf und versteckt sich hinter Topi): Ich habe Angst. Vielleicht ist das doch ein Bär. Siehst du nicht die Bärenschnute?

Topi: Ich sehe auch die Hasenpfoten.

Stachelinchen: Das kann ein Hasenbär aus einem Märchen sein.

Topi (grinst): Ein Hasenbär, daß ich nicht lache!

Häselein: Ich bin euch kein Hasenbär! Ich bin jetzt ein richtiger Bär, aber ein guter Bär. Wollt ihr, ich helfe euch Beeren pflücken! Dann will ich euch mit Honig bewirten. (kichert). Die Bären sind doch Honiglecker!

Topi: Die Igel mögen Honig auch. Jetzt glaube ich, daß du ein wahrer Bär bist!

Stachelinchen (tanzt vor Freude): Ich mag Honig sehr.

Häselein (großmütig): Alle Igel in meinem Wald bewirte ich heute mit Honig!

Topi: Du bist ein großartiger Bär, Meister Lampe.

Häselein: Kannst deinen Meister Lampe nicht lassen!

Topi: Verzeih!

Stachelinchen (neugierig): Meister Petz, hast du auch keine Angst vor den Bienen?

Häselein (hebt die Pfote): Mit einem Schlag zertrümmere ich das Bienenhaus mitsamt den eckelhaften Summern!

Topi: Opa sagt, die Bienen sind ein einiges Völkchen. Habe selbst gesehen, wie sie...

Häselein: Willst du mir vielleicht Angst einjagen! Du vergißt immer, wer ich bin. Komm Beeren suchen!

Stachelinchen (freudestrahlend): Ach, wieviel Blumen! Ich pflücke einen Strauß für Oma. Sie wird sich freuen. Vielleicht gibt es auch hier Pilze.

Häselein (schielt ängstlich nach allen Seiten): Ein bekannter Rasenplatz. Hier müßte irgendwo ein Bienenhäuschen sein.

Stachelinchen (sieht das Häschen von der Seite prüfend an — und meint): Interessant, alle Bären, große und auch kleine, tragen braune Pelze. Und du, Meister Petz, trägst einen grauen! Warum wohl?

Häselein: Dummes Stachelinchen, das ist doch meine Sommertracht: Großvater Petz hat gesagt, daß er mir im Herbst einen braunen Bärenpelz schenken wird. Ist's dir nun klar?

Indessen hat sich Topi auf der Suche nach Pilzen bis in die Bühnenmitte entfernt. Er bemerkt das Bienenhäuschen.

Stachelinchen (sieht das Häschen winkt fröhlich mit der Hand, kehrt um und geht schnurstracks auf das Bienenhäuschen los. Erst betrachtet es das Häuschen ringsum, dann klopft es leise an).

Stachelinchen: Ist Frau Bienenkönigin zu Hause?

Bienenkönigin (von innen): Wem gehört dieses zarte Stimmchen?

Stachelinchen: Das bin ich, Stachelinchen, das Igelkind.

Bienenkönigin: Was wünschst du, Kleine?

Stachelinchen: Frau Bienenkönigin, seien Sie so lieb und geben Sie mir ein wenig Honig für Oma.

Bienenkönigin (erscheint im Klappfenster): Da, nimm, mein Liebes, und einen schönen Gruß an deine Oma.

Stachelinchen: Danke, Frau Bienenkönigin!

Häselein: Ein gescheites Schwesterchen hast du, Topi. Es verdient mein Bärenlob!

Topi (wichtig): Das Igelvölk ist nun einmal so geschaffen, alles im Guten zu machen!

Zufrieden kehrt Stachelinchen mit einem Eimerchen Honig zurück.

Topi: Meister Petz, lang zul! Das reicht auch noch für Oma.

Während Topi nur ein wenig von der Kante abklippt, stopft sich der Häsele gierig die vollen Pfötchen eins nach dem anderen in den Mund. Dabei verkeckert er noch viel.

Häselein (mit vollem Mund): Ja, Stachelinchen, der schmeckt. (Er

jetzt merkt Stachelinchen, daß das Eimerchen leer ist).

Stachelinchen (schluchzend): Was bringe ich nun Oma Meister Petz, bitte hole nun ein paar Löffel von deinem Honig, du hattest uns doch welchen versprochen. Viel braucht Oma nicht, nur ein paar Löffel, bitte, bitte. (Bettelt das brave Igelkind).

Aber Häselein hat kein Ohr für Stachelinchens Bitte, zumal seine langen Löffelohren unter die Bärenmaske geklemmt sind.

Topi: Gib mir das Eimerchen, ich will es bei Frau Bienenkönigin noch einmal versuchen.

Häselein jedoch rückt an der Maske, versteckt die Ohren noch tiefer, reißt dem Igeljungen das Eimerchen aus dem Pfötchen und hoppel auf das Bienenhäuschen zu.

Vor dem Häuschen stampft es auf die Erde, so daß die trockenen Zweige unter seinen Füßen krachen.

Häselein: He, ihr da drinnen, hört ihr nicht, wer da mit euch spricht? (Es rüttelt und schüttelt das Bienenhäuschen). He, ihr Bienen, gebt den Honig her, Meister Petz, der neue Bär ist da.

Plötzlich füllt sich die stille Wiese mit einem eindringlichen Gesum, und schon stürzt sich die Bienenkönigin mit ihrem Gelolge auf das freche Häselein:

Bienenkönigin: Anstatt Honig bekommst du den Spieß. Das tut weh und schmeckt auch nicht süß.

Die Bienen im Chor: Willkommen sind uns nur höfliche Leute.

Die frechen, die suchen vor uns bald das Weiße!

Häselein (schreit entsetzt): Hilfe, Hilfe! (Verliert die Maske, verfolgt von den Bienen, verschwindet es bald hinter den Kulissen. Die Igelkinder stehen eine Zeitlang verblüfft da, dann nehmen sie ihre Körbchen und gehen langsam in Richtung des Bienenhäuschens).

Stachelinchen und Topi (singen): Ein Häselein bleibt ein Häselein, wenns auf dem Schnuppernäselein auch eine Bärenmaske trägt. Wenns auf dem Schnuppernäselein auch eine Bärenmaske trägt.

Stachelinchen findet die Bärenmaske, hält sie vors Gesicht und verkriecht sich hinter einen Hagelbüschel.

Vorhang



(Schluß, Anfang Nr. 155)

Sorgenvolles Versprechen

„Die beiden haben Ferien, und ich muß jeden Morgen mit Mutti früh auf und in den Kindergarten“, hörte ich durch den süßen Morgenschlaf mein kleines Schwesterchen Julia abermals jammern. „Ich will auch einmal Ferien haben und lange schlafen“, stampfte sie mit ihrem nichtzugeschnallten Schuh auf und schluchzte.

„Arme kleine Maus“, ging es mir durch den Kopf, „muß ihr wohl wirklich einmal Ferien machen. Aber Baden, Fahrrad kämen für mich da sowieso nur nach Feierabend der Eltern in Frage.“

Rasch sprang ich hellwach aus dem Bett und lief in das Mädchenzimmer. Mutti wischte Julia nervös die Tränen aus den Augen und guckte besorgt auf die Uhr.

„Julia, husch schnell ins Bett zurück, wir machen zusammen Ferien! Mutti geht gleich zu der Kindergartenleiterin und reich dich das Geschuch ein.“

„Hurra!“ jubelte Julia auf, ihre Augen waren im Nu trocken.

Mutter jedoch war von meinem Vorhaben gar nicht so begeistert: „Na, mal sehen, wie lange du es mit den Zweien aushältst“, meinte sie kopschüttelnd.

Ehrlich gesagt, fällt mir die Erfüllung meines großzügigen Versprechens nun gar nicht so leicht. Jeden Morgen muß ich für Julia und Lene, meine zweite Schwester, die im September in die 2. Klasse kommt, Milch anwärmen, Stullen schmieren, dann kommt das Kämmen. Du meine Güte, ist das eine Kunst! Mit Lenes Pferdeschwanz habe ich mich schon irgendwie zu-



rechtgefunden. Wenn er auch manchmal asymmetrisch sitzt, sieht er auch so sehr gut aus und ist modern. Aber mit Julias Flachspony stehe ich immer noch auf Kriegsfuß. So sehr ich mich auch bemühe, läuft sie noch bis Mittag wie ein Struwwelpeter herum.

Die Jungs verspotten mich manchmal wegen meines Zeitmangels, aber wer einmal A gesagt hat, muß auch B sagen, nicht wahr? Als großer Bruder fühle ich mich nun verpflichtet, meinen Schwestern nicht nur rechtzeitig Mittagessen zu geben und sie danach zur Mittagsruhe zu bringen, sondern auch mit ihnen zu spielen, lesen, an den Strand und in die Berge zu gehen, aufpassen, daß sie nicht Unfug treiben. Mit Lene geht es schon, sie ist ein artiges und sehr ernstes Mädchen, hilft mir gern Abwasch machen und Staub wischen. Julchen dagegen reißt manchmal aus und fragt, unzählige Male wie? und warum? worauf man gefaßt sein muß.

Ob ich mein Versprechen bereue? Nein und nein. Mutti ist glücklich, daß ihr großer Sohn ihr hilfsbereit zur Seite steht, und Vater ist stolz auf mich.

Andreas HEIDT,
7. Klasse, Woroschilow-Schule
von Lugowoje

Das Geschenk der Dichterin

Feste Freundschaft verbindet seit Jahren die Schüler aus Rosowka mit der sowjetdeutschen Dichterin Rosa Pflug. Sie ist oft unser Gast.

Eine schöne Überraschung machte sie uns vor kurzem: Sie schenkte unserer Schule 200 Bücher in russischer und in deutscher Sprache, darunter Werke der großen Dichter Goethe und Heine, Weinert, sowie wunderbare Romane von Erwin Strittmayer...

Alle Bücher werden in unserem Deutschkabinett Platz finden.

Groß wird die Freude der Freunde der deutschen Sprache und Literatur sein, wenn sie am 1. September das Kabinett betreten. Manche Bücher haben schon jetzt ihre Leser gefunden.

Eugenia WAGNER,
8. Klasse
Gebiet Pawlodar

Ein Tag für Kopfsteher

„Wir leben langweilig und eintönig“, meinten eines Tages die witzigen Abenteuerlustigen aus dem Pionierlager „Niwa“ zu ihrer Pionierfreundschaftsleiterin Gulja Sysdykowa mürrisch.

„Na schön“, entgegnete jene schlagfertig. „Wollen wir einmal alles von den Füßen auf den Kopf stellen, einverstanden?“

„Wie das?“ fragten die Kinder.

„Morgen könnt ihr tun, was ihr wollt, wir Erwachsenen mischen uns in das Lagerleben nicht mehr ein. Ihr wählt euch selbst einen Lagerleiter, Erzieher, einen Arzt und einen Koch, und wir...“

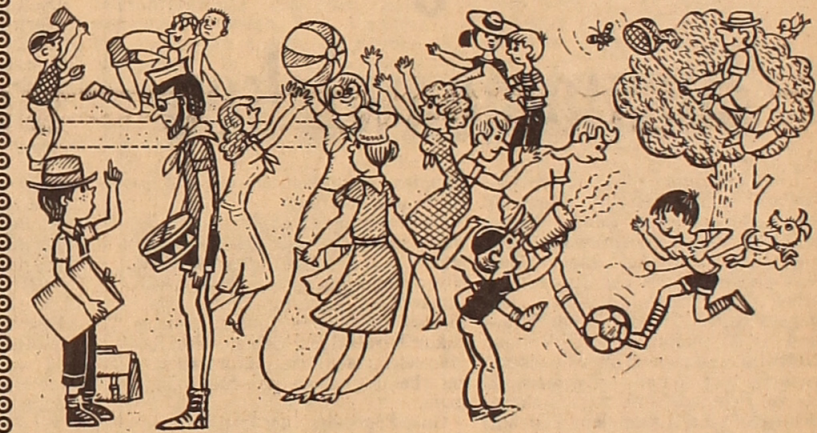
„Ihr bildet die 7. Pioniergruppe

gar mit etwas besonders Leckerem zu überraschen.

Am nächsten Morgen wurde dann der „Tag der Kopfsteher“ ange-sagt. Er begann nicht mit dem üblichen Frühlings, sondern mit dem „Komischen Fußball“, — in dem die eine Mannschaft nach Regeln spielte und die andere ohne jegliche Vorschriften.

Die Jungen und Mädchen hatten ihre liebe Not mit den „Pionieren der 7. Gruppe“, die ausrissen, am Tisch meckerten und beim Mittagsschlaf Kissenschlachten machten.

„Da sahen wir uns plötzlich wie im Spiegel, lernten aber nun selbstständig und verantwortungsvoll



und gehorcht uns“, meinte Valera Kowalenko solide.

Noch am selben Abend wählten die Pioniere Valera zum Lagerleiter. Die Pionierleiter und Erzieher wurden auch gewählt, bloß die Köchinnen wollte niemand ersetzen. Valera und seine Freunde gingen in den Speisesaal und boten ihre Hilfe an.

„Aber nicht ersetzen, so viel schaffen wir doch nicht“, baten sie verlegen. Die Köchinnen versprochen gerührt, die neue Leitung so-

handeln“, erzählt der neue Lagerleiter. „Und wir haben es doch geschafft, den Tagesplan einzuhalten. Beim Arbeitseinsatz haben wir das Lagergelände saubergemacht, Blumenbeete begossen und nach der Vesper den Touristenlied-Wettbewerb durchgeführt. „Die Großen“ haben gut gesungen und den ersten Preis gewonnen. Und dennoch bleibt man lieber Kind als Erwachsener“, gestand Valera doch zuletzt.

Willi STUCKELMEIER
Gebiet Kustanai

Nacht

„Vater, weißt du, wie man eine Nacht malt?“ fragt der kleine Max.

„Nein“, meint der Vater unsicher, weil er nicht weiß, wohin der Kleine hinaus will.

„Dann guck zu, wie ich es mache“, sagt Max stolz, malt erst



ber werde ich 13 und komme in die 8. Klasse. Meine Hobbys sind Servietten- und Lackbildersammeln, und ich mag moderne Musik“, schreibt Caren Richter aus 1231 Wilmersdorf, Hauptstraße 24
DDR

△

Die zwölfjährige Natascha Uschakowa wünscht sich eine gleichaltrige Briefpartnerin aus anderen Unionsrepubliken oder aus der DDR. Der Briefwechsel kann russisch oder auch deutsch geführt werden.

Hier ihre Adresse:
488018 Таыда-Курганская область, 5-ый микрорайон, дом 39 кв. 40
Наташе Ушаковой

„Ich würde mich gern mit russischen Schülern russisch, englisch oder deutsch schreiben. Im Septem-

Willi MOSER